

Workshop: „Zukunft der konventionellen Abrüstung in Europa“



Botschafter Rolf Nikel, Beauftragter der Bundesregierung für Abrüstung und Rüstungskontrolle (am Pult) und Wolfgang Zellner, stellv. Direktor des IFSH, Leiter des Zentrums für OSZE-Forschung (CORE).

Am 2./3. Juli 2013 veranstalteten das Auswärtige Amt, das Zentrum für OSZE-Forschung (CORE) am IFSH und die Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS) einen Workshop zu dem wichtigen Thema „The Future of Conventional Arms Control in Europe: Goals, Ways and Means“. Wie der Präsident der Akademie, Botschafter Hans-Dieter Heumann, in seiner Begrüßung hervorhob, ist das BAKS-Gebäude in Berlin-Pankow ein historischer Ort, an dem der Runde Tisch der DDR ebenso stattfand wie die berühmten 2-plus-4-Verhandlungen, die wichtige sicherheitspolitische Parameter für das vereinigte Deutschland setzten.

Der Workshop brachte mehr als 60 Teilnehmer/-innen aus rund zwei Dutzend Ländern zusammen, zwei Drittel Vertreter von Regierungen, ein Drittel von Think Tanks und akademischen Einrichtungen. Er fand zum richtigen Zeitpunkt statt: In der OSZE hat der ukrainische Vorsitz konventionelle Rüstungskontrolle zu einem seiner Schwerpunkte gemacht. Im März 2013 hatte der Generalsekretär der OSZE, Botschafter Lamberto

Zannier, einen OSCE Security Day zu diesem Thema organisiert. Und schließlich diskutiert die High-Level Task Force der NATO, ein Bündnisgremium, das sich spezifisch mit konventioneller Rüstungskontrolle befasst, ein neues NATO-Konzept, das hoffentlich zu neuen Konsultationen und Verhandlungen über konventionelle Rüstungskontrolle führen wird.

In seiner Ansprache umriss der Beauftragte der Bundesregierung für Abrüstung und Rüstungskontrolle, Botschafter Rolf Nikel, die deutsche Position: „Wir befürworten einen breiten Ansatz. Nukleare Rüstungskontrolle und konventionelle Rüstungskontrolle gehen Hand in Hand. Fortschritte bei der konventionellen Rüstungskontrolle können auch Fortschritte bei der nuklearen Abrüstung in Europa erleichtern und umgekehrt.“ Botschafter Nikel unterstrich, dass wir „ein gemeinsames Verständnis der Bedeutung konventioneller Rüstungskontrolle im heutigen europäischen Sicherheitsumfeld herstellen müssen. Während der Bedarf weithin anerkannt wird, müssen wir noch daran arbeiten, eine gemeinsame Basis zu schaffen.“ Genau das versuchte der Workshop in seinen fünf Sitzungen zu erreichen.

Die erste Sitzung „Scope and Goals of Conventional Arms Control in Europe“ fragte nach Bedrohungen und Bedrohungsperzeptionen, die von konventioneller Rüstungskontrolle bearbeitet werden sollen, sowie danach, wie taktische Nuklearwaffen und Raketenabwehr die Optionen konventioneller Rüstungskontrolle beeinflussen. Die zweite Sitzung „Ways and Means: Substantive Issues at the European Level“ fragte, welche Elemente des KSE-Vertrags beibehalten und welche neuen Elemente hinzugefügt werden sollten, und ob man sich mehr auf Transparenz oder auf Begrenzungen konzentrieren sollte. Interessanterweise bevorzugten die Vertreter der meisten Staaten einen Transparenz-Ansatz, während einige relevante Staaten, darunter Russland und die

Friedensforscher aus Bestimmung: Reinhard Mutz zum 75. Geburtstag



Im Juni 2013 hat Reinhard Mutz seinen 75. Geburtstag begangen. Aufheben um seine Person hat er nie gemocht, öffentlichen Würdigungen seiner Person hat er sich oft erfolgreich entzogen. Dabei gehört er zu den profiliertesten Friedensforschern dieses Landes und er hat sich einen weit über deren Gemeinde hinausreichenden Ruf als ein geradliniger, kritischer und gelegentlich auch politisch unbequemer Geist mit geschliffener Rhetorik und treffsicherem Argument erworben. Wie ein roter Faden durchzieht sein wissenschaftliches Leben die Überzeugung, dass dauerhafter Frieden und Sicherheit nur gemeinsam und kooperativ erlangt werden können und dass das Streben nach militärischen Lösungen politischer Probleme den deutschen und europäischen Interessen zuwiderläuft.

Die prinzipienfeste Position in dieser Frage spiegelt seine Biographie. Geboren 1938 an der Schwelle zum Zweiten Weltkrieg erlebte er als Kind die Schrecken der Zerstörung, als Heranwachsender den heraufziehenden Kalten Krieg in Europa. Er entscheidet sich für die Ausbildung zum Offizier der Bundeswehr, in diese Zeit fällt die Errichtung der Mauer in Berlin. Im abgeteilten Westen der Stadt beginnt er 1962 ein Studium der Politologie, Geschichte und Soziologie. Für mehr als 20 Jahre wird Berlin seine wissenschaftliche und private Heimat,



Das Präsidium des Workshops: (v.l.n.r.) Jens Lütkenberm, Leiter des Referats für konventionelle Abrüstung und VSBM in Europa im Auswärtigen Amt, Botschafter Hans-Dieter Heumann, Präsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Berlin, Oliver Meier, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin, Botschafter Rolf Nickel, Beauftragter der Bundesregierung für Abrüstung und Rüstungskontrolle im Auswärtigen Amt, Wolfgang Zellner, IFSH/ CORE.

Türkei, Begrenzungen immer noch für ein unverzichtbares Element halten. Die dritte Sitzung "Ways and Means: Substantive Issues at a Sub-Regional Level" konzentrierte sich auf die Frage, welche Beiträge konventionelle Rüstungskontrolle zur Regulierung der Nachbarschaftsverhältnisse zwischen großen und kleinen Staaten und in Post-Konflikt-Situationen erbringen könnte. Schließlich versuchten die vierte und die fünfte Sitzung einen Weg nach vorn zu finden bzw. eine neue Agenda für konventionelle Rüstungskontrolle in Europa zu umreißen. Hier betrafen die Schlüsselfragen das angemessene Mandat, die Teilnehmer und das Anwendungsgebiet künftiger Verhandlungen sowie die übergeordnete Frage, welche Rolle konventionelle Rüstungskontrolle für eine kooperative Sicherheitspolitik auf dem Weg zu einer euro-atlantischen und eurasischen Sicherheitsgemeinschaft spielen könne.

Der Workshop zeigte, so ein Teilnehmer, dass wir immer besser darin werden, die richtigen Fragen zu konventioneller Rüstungskontrolle zu stellen. Hoffentlich führe das auch zu gemeinsamen Konzepten und Ansätzen. In seinen zusammenfassenden Beobachtungen führte der Leiter von CORE Wolfgang Zellner aus, dass sowohl Staatenvertreter als auch Wissenschaftler vor allem drei bestimmte Aufgabenfelder für konventionelle Rüstungskontrolle in Europa ausgemacht haben: europäische Sicherheitsbeziehungen, Nachbarschaftsbeziehungen zwischen kleinen und großen Staaten und Krisensituationen. Während es in einigen Bereichen Konvergenz gebe, so Zellner, bestehen in anderen scharfe Widersprüche fort. Das gilt insbesondere für die sogenannte Flankenregel – spezifische regionale Begrenzungen im Norden und Süden des Anwendungsgebiets, die im KSE- und im AKSE-Vertrag vorgesehen sind –, die von der Türkei als Schlüsselfrage, von Russland und vielen anderen Staaten als überholt angesehen wird. Ein eher konzeptionelles Defizit, so Zellner, betreffe die Frage „verifizierter Transparenz“, ein von den meisten Staaten geteiltes Ziel künftiger konventioneller Rüstungskontrolle in Europa. Hier wäre es wünschenswert, detaillierter zu

wissen, wie dieses Konzept in der Praxis funktioniert. Abschließend bemerkte Zellner, dass aus seiner Sicht weder Russland noch die USA den Prozess konventioneller Rüstungskontrolle entscheidend vorantreiben würden. Für sie sei das eine wichtige, aber keine dringende Frage. „Daher müssen die Europäer mehr tun, wenn sie Fortschritte bei konventioneller Rüstungskontrolle haben wollen“, sagte Zellner.

Kontakt: Wolfgang Zellner zellner@ifsb.de

weiter: Mutz – 75. Geburtstag

eine Stadt, die wie kein anderer Ort in Europa die europäische Teilung und den bedrohlichen Konflikt zwischen den hochgerüsteten militärischen Blöcken aus Ost und West symbolisiert. Die Kombination aus Sicherheitspolitik und Rüstungskontrolle wird zu seinem wissenschaftlichen Lebensthema. Als Assistenzprofessor für Friedens- und Konfliktforschung, als Projektleiter und später als Vertretungsprofessor prägt Dr. habil. Reinhard Mutz die entstehende Verankerung der Friedensforschung an der Freien Universität Berlin wesentlich mit, lässt sich auch durch institutionellen Gegenwind nicht verbiegen, erwirbt durch seine Arbeit wissenschaftliche Anerkennung in dem damals in der Bundesrepublik noch jungen Fach und trägt zugleich zu dessen Profilierung bei.

Im November 1984 folgt Reinhard dem Ruf auf die Stelle eines Wissenschaftlichen Referenten an das IFSH. Kurz zuvor hatte Professor Egon Bahr die Leitung des Instituts übernommen, beide verband das Interesse an der Schaffung eines verlässlichen Systems gemeinsamer und kooperativer Sicherheit, der eine ausgehend von der Notwendigkeit des Wandels durch Annäherung, der andere von Rüstungskontrolle und stabilisierender Vertrauensbildung. Die fruchtbare Partnerschaft erwies sich für die Kreativität der friedens- und sicherheitspolitischen Forschung am IFSH als überaus gewinnbringend. Partnerschaft auf Augenhöhe verband ihn auch mit Dieter S. Lutz, dem Nachfolger Egon Bahrs im Amt des Direktors. In seinem Wirken blieb er stets bedacht, die Prinzipien gemeinsamer und kooperativer Sicherheit auch

nach dem Ende des Ost-West-Konflikts und einer sich herausbildenden neuen Weltordnung nicht als erledigt zu betrachten. Bodenständig und zugleich die Realität im Blick, betrachtete er die aufkommenden Utopien einer globalen Friedensordnung mit wissenschaftlicher Neugier, aber auch mit Skepsis, mit scharfer Feder schrieb er gegen die immer offener zutage tretende politische Neigung an, unter dem Mantel deutscher Interessen, der „Normalität“ des Militärischen im Instrumentarium deutscher Außenpolitik mehr Raum zu verschaffen. Ausdrucksstark in der Formulierung, pointiert im Argument, vor allem aber unbeeindruckt von einem sich schleichend verschiebenden Tenor in der sicherheitspolitischen Debatte, wurde er als Kritiker militärischer Macht für politische Zwecke zu einem begehrten Gastautor im politischen und medialen Diskurs, in überregionalen Tageszeitungen, aber auch in Wochenzeitungen wie Der Spiegel, im Rundfunk und im Fernsehen.

Sein gemeinsam mit Dieter S. Lutz im Jahr 2001 verfasster Offener Brief an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, mit dem beide Autoren der ihrer Meinung nach völkerrechtswidrigen Charakter des NATO-Einsatzes im Kosovokrieg brandmarkten, traf in das Herz der damaligen sicherheitspolitischen Debatte. Heftige und zum Teil polemisierende Ablehnung auf der einen Seite erfuhr die Streitschrift, aber auch Sympathie und offene Zustimmung, darunter damals u.a. von Helmut Schmidt. Dieser Brief war ein lebendiges Beispiel für die wissenschaftliche Integrität und Geradlinigkeit, die Reinhard Mutz auszeichnen. Gründlich, gelegentlich penibel bereitete sich Reinhard Mutz stets auf seine Stellungnahmen und Beiträge vor. Er benötigte dafür Zeit, für zeitkritische Termine gelegentlich auch anstrengend viel davon, schlussendlich aber stimmte jedes Wort, traf jeder Satz genau den Punkt. Das war so in seiner aktiven Zeit als Wissenschaftler, das ist so als streitbarer Kolumnist bis heute, etwa in Bezug auf seine Kommentare zu militärischen Hilfen von NATO-Staaten für syrische Rebellen.

Der langjährige Mitherausgeber des Friedensgutachtens, der wissenschaftliche Referent, der stellvertretende Wissenschaftliche Direktor und schließlich, nach dem Tod von Dieter S. Lutz, kommissarische Direktor ist heute als Vorsitzender des Fördervereins des Instituts für Friedensforschung noch immer eine seiner wichtigen Stützen. Reinhard Mutz war als Kollege geachtet und beliebt, seine nach außen wirkende ruhige Gelassenheit, sein sachkundiger Rat und sein stets abgewogenes Urteil sind in guter Erinnerung, nicht nur wer ihn wie der Autor dieser Zeilen zum Freund gewinnen durfte, konnte und kann sich bis heute auf seine Verlässlichkeit und Loyalität uneingeschränkt verlassen. Alles Gute Reinhard!

Kontakt: Hans-Joachim Gießmann
giessmann@bergbof-foundation.org



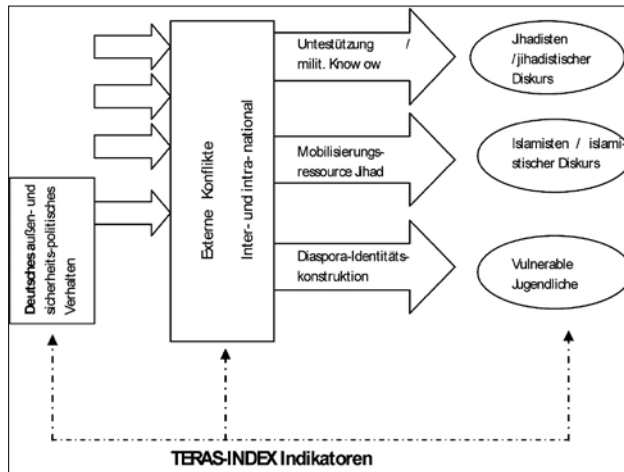
TERAS-INDEX verlängert

Das vom BMBF geförderte Projekt Terrorismus und Radikalisierung – Indikatoren für externe Einflussfaktoren (TERAS INDEX) wurde um ein Jahr verlängert und um 200.000 Euro aufgestockt, um die Auswirkungen des Arabischen Frühlings in die Untersuchung einzubeziehen. Das Projekt wird von einem Konsortium aus zwei Partnern (IFSH und BICC), drei Unterauftragnehmern (Terrorism

Research Initiative, TRI, und Universitäten Erfurt und Augsburg) sowie dem assoziierten Partner LKA Hamburg durchgeführt.

TERAS-INDEX befasst sich mit externen Einflussfaktoren auf innereuropäische islamistische Radikalisierungsprozesse. Besondere Bedeutung kommt dabei Gewaltkonflikten in der muslimischen Welt zu, seien diese nun innergesellschaftlich, die in autoritären Staaten normalerweise repressiv unterdrückt werden, oder seien diese internationalisiert, wie im Fall der Militärinterventionen im Irak oder in Afghanistan. Bislang beschäftigt sich das Konsortium in erster Linie mit den internationalisierten Konflikten, um Faktoren wie den Einfluss militärischer Interventionen europäischer Staaten in der muslimischen Welt für islamistische Radikalisierungsprozesse in Europa herauszuarbeiten.

In der muslimischen Welt fanden in den letzten Jahrzehnten aber auch vehemente innergesellschaftliche Konflikte zwischen islamistischen Gruppierungen und autoritären Regimen statt. Diese radikalisierten die islamistischen Oppositionen und führten oft zu einem Abwandern der Radikalen in den Westen, wo sich radikal-islamistische Gruppen als Exil-Organisationen neu formierten und sich



zum Teil gegen die westlichen Staaten selbst positionierten.

Für TERAS-INDEX war diese Dynamik bislang nur am Rande ein Thema, da sich keine offenen Konflikte abzeichneten. Seit 2011 aber entwickelten sich mit dem sog. „Arabischen Frühling“ neue soziale Dynamiken, die in Tunesien relativ friedlich verliefen, in Libyen mit westlicher militärischer Unterstützung zum Umsturz der bestehenden autoritären Ordnung führten. In Syrien haben sie sich zu einem Bürgerkrieg ausgeweitet und in Ägypten scheinen sie sich auf ein demokratisches, vom Militär kontrolliertes System zuzubewegen. Somit kommt den innergesellschaftlichen Konflikten in der muslimischen Welt für die Radikalisierung in Europa neues Gewicht zu.

TERAS-INDEX untersucht das außen- und sicherheitspolitische Verhalten Deutschlands und fünf europäischer Vergleichsländer sowie die Wirkung externer Konflikte in drei unterschiedlich radikalisierten Milieus (Jihadisten, Islamisten, vulnerable Jugendliche) sowie im islamistischen Gewaltrechtfertigungsdiskurs. In diesen Bereichen werden nun auch die Auswirkungen des Arabischen Frühlings erforscht.

Kontakt: Matenia Sirseloudi sirseloudi@ifsb.de

Frank G. Klotz, der ehemalige Generalinspekteur der Bundeswehr Klaus Naumann und der ehemalige Wissenschafts- und Technologieberater des Weißen Hauses, Steve Fetter.

Vom 28.-29. Oktober 2013 werden die Teilnehmer der Kommission zu einem ersten Workshop in Hamburg zusammentreffen, um Fragen strategischer Stabilität, militärischer Doktrinen und möglicher weiterer Abrüstungsschritte zu diskutieren. Im Frühjahr 2014 folgt dann die Veröffentlichung des ersten Berichts der Deep-Cuts-Kommission.

Das Projekt wird vom Auswärtigen Amt und der Hamburger Wissenschaftsbehörde unterstützt. Weitere Informationen zum Projekt finden sich unter (www.deepcuts.org).

Kontakt: Ulrich Kühn

kuehn@ifsb.de

OSZE-Netzwerk von Think Tanks und akademischen Institutionen gegründet

Im Rahmen der OSCE Security Days am 17./18. Juni 2013 gründeten mehr als ein Dutzend Forschungsinstitute ein OSZE-Netzwerk von Think Tanks und akademischen Institutionen, eine Idee, die zuerst vom Generalsekretär der OSZE, Botschafter Lamberto Zannier, aufgebracht worden war. Das Netzwerk umfasst bisher Vertreter des Belgrade Centre for Security Policy, des Carnegie Endowment for International Peace, von CORE, dem niederländischen Clingendael Institute of International Relations, dem Foreign Policy Research Institute aus der Ukraine, von Foraus – Forum Außenpolitik aus der Schweiz, dem FRIDE-Institut aus Madrid, dem Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP), dem Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Russischen Akademie der Wissenschaften (IMEMO), dem International Peace Institute (IPI), Wien, dem Kasachstan Institut für Strategische Studien (KISI), dem Latvian Institute of International Affairs, der OSZE-Akademie in Bischkek, dem Polish Institute of International Affairs (PISM), der Slovak Foreign Policy Association und der Universität Bath. Das Netzwerk setzt sich zum Ziel, der OSZE Expertise zu liefern, Diskussionen anzuregen und die Arbeit der Organisation bekannter zu machen. Es stellt eine flexible und informelle Struktur dar, die offen für jede und jeden und unabhängig von der OSZE ist. Konkrete Projekte sollen dazu dienen die Ziele zu erreichen. Das Netzwerk stellte sich der OSZE-Community auf einer eigenen Sitzung während der Security Days vor, die von Wolfgang Zellner geleitet wurde. Der Leiter von CORE wird auch als Koordinator des Netzwerks fungieren.

Kontakt: Wolfgang Zellner

zellner@ifsb.de

Neues Projekt zur nuklearen Rüstungskontrolle

Seit Kurzem leitet das IFSH/IFAR² in Kooperation mit der Arms Control Association Washington (ACA) und dem Moskauer Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Russischen Akademie der Wissenschaften (IMEMO) ein neues Projekt zur nuklearen Rüstungskontrolle. Unter dem Namen „Challenges to Deep Nuclear Cuts“ bringt dieses trilaterale deutsch-russisch-amerikanische Studien- und Beratungsprojekt 21 hochrangige Experten der drei Länder zusammen.



Gemeinsam bilden ehemalige Regierungsbeamte und zivilgesellschaftliche Analysten eine beratende Kommission, die in den kommenden drei Jahren regelmäßig zusammentreten wird. Das Ziel der Kommission ist es, aktuelle Hindernisse weiterer nuklearer Abrüstung zu analysieren und durch konkrete Lösungsvorschläge zu ihrer Überwindung beizutragen. Unter den Teilnehmern der Kommission befinden sich u.a. der ehemalige Kommandant des amerikanischen Air Force Global Strike Command, General-Leutnant



P E R S O N A L I A

Michael Schöppner ist seit dem 1. August 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter am IFSH und arbeitet



bei IFAR² zusammen mit Götz Neuneck an der Veröffentlichung einer Studie zur Verifikation des umfassenden Atomwaffenteststoppvertrages (Comprehensive Nuclear-Test-

Ban Treaty, CTBT). Die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG) hat die Mitglieder ihrer Atomteststoppkommission mit der Erstellung dieser Studie beauftragt. Die Atomteststoppkommission der DPG besteht aus Mitgliedern der DPG, Mitgliedern der Arbeitsgruppe Physik und Abrüstung und externen Fachleuten. Ziel der Studie ist es, den Status des CTBT und seines Verifikationsystems vorzustellen, die Probleme und Hindernisse auf dem Weg zum Inkrafttreten zu erörtern, sowie die Rolle des Vertrages für die nukleare Abrüstung zu verdeutlichen. Der Fokus liegt dabei auf den physikalisch-technischen Aspekten der Debatte.

Michael Schöppner studierte Physik mit den Schwerpunkten Kern- und Geophysik an der Universität Münster, der University of Technology Sydney und am Forschungszentrum Karlsruhe (Dipl. Phys., 2008). Anschließend absolvierte er den Postgraduiertenstudiengang zu Friedensforschung und Sicherheitspolitik

am IFSH (M.P.S., 2009). Von 2010 bis 2012 arbeitete er an der italienischen Universität Roma Tre an einer Dissertation in Physik und wurde dort Anfang 2013 promoviert. Inhalt der Dissertation war die Verifizierbarkeit des CTBT durch atmosphärische Konzentrationen von Radioxenon.

Kontakt: Michael Schöppner schoeppner@ifsb.de

Seit Anfang Juli verstärkt **Dr. Howard Löwen** als Senior Research Fellow das Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien am IFSH. Zuvor war er als wissenschaftlicher Referent am GIGA Institut für Asienstudien, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der SWP und als Associate Professor für Internationale Beziehungen an der University of Nottingham in Malaysia tätig. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen die Internationalen Beziehungen Südost- und Ostasiens sowie den politischen Wandel in ausgewählten Ländern der Region. Vor diesem Hintergrund analysiert Löwen Formen regionaler (ASEAN, ARF, ASEAN+3, East Asia Summit), interregionaler (Ostasien-EU, Ostasien-Amerika) und regionaler-globaler Kooperation in den Politikfeldern Ökonomie und Sicherheit. Am IFSH arbeitet Löwen zur sicherheitspolitischen Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und asiatischen Regionalorganisationen.



Kontakt: Howard Löwen loewen@ifsb.de

CSIS/IFSH/UNIDR (eds.), The Cyberindex. International Security Trends and Realities, <http://www.unidir.org/files/publications/pdfs/cyber-index-2013-en-463.pdf>

Der Cyberindex ist ein Handbuch, das einen ‚Schnappschuss‘ der nationalen, regionalen und internationalen Cybersecurity-Aktivitäten darstellt, um Entscheidungsträgern und Diplomaten die Komplexität des Thema ‚Cybersicherheit‘ sowie deren Auswirkungen für die internationalen Beziehungen näherzubringen. Der gerade erschienene, 140-seitige Band beinhaltet eine Bewertung der nationalen Doktrinen wichtiger Länder und die Aktivitäten regionaler und internationaler Organisationen. Der 2. Teil beschäftigt sich eingehend mit Vertrauensbildenden Maßnahmen, deren Historie und Anwendungsmöglichkeiten im Cyberspace. Autoren sind Theresa Hitchens, James A. Lewis und Götz Neuneck.

Kontakt: Götz Neuneck neuneck@ifsb.de

Kropatcheva, Elena (2013), NATO–Russia Relations and the Chinese Factor: An Ignored Variable. Politics. doi: 10.1111/1467-9256.12019.

Die Beziehungen zwischen der NATO und Russland wurden gewöhnlich unabhängig vom starken Wandel im internationalen System betrachtet. Dieser Essay untersucht das beiderseitige Verhältnis im Kontext „aufstrebender Mächte“, insbesondere Chinas, das häufig indirekt, aber dennoch signifikant die russische NATO-Politik und das Verhältnis der NATO zu Russland zu beeinflussen. Trotz bestehender Schwierigkeiten und anhaltendem Misstrauen lässt sich aber ein bedeutendes Kooperationspotential zwischen diesen drei Akteuren erkennen. Auch wenn die Probleme zwischen der NATO und Russland nicht einfach durch den „Faktor China“ erklärbar sind, so ermöglicht seine Einbeziehung doch neue Einblicke.

Kontakt: Elena Kropatcheva kropatcheva@ifsb.de



P U B L I K A T I O N E N



Heft 2/2013 von „Sicherheit und Frieden“ erschienen

Heft 2/2013 der Zeitschrift „S+F. Sicherheit und Frieden. Security and Peace“ befasst sich in seinem Themenschwerpunkt mit der Frage „Terroristen‘ oder

‘Freiheitskämpfer‘: Wie soll man mit nichtstaatlichen bewaffneten Akteuren umgehen?“ Herausgeber des Themenschwerpunktes ist Hans J. Giessmann. Die Autoren der Beiträge sind Hans J. Giessmann: „Human Rights in Non-International Armed Conflicts: A Counter-Terrorism Issue?“, Stefanie Herr: „Einbindung durch Anerkennung? Nichtstaatliche Gewaltakteure und das humanitäre Völkerrecht“, Eva Dingel: „Hezbollah’s Rise and Decline? How the Political Structure Seems to Harness the Power of Lebanon’s Non-State Armed Group“, Gary LaFree, Erin Miller und Sue-Ming Yang: „Terrorism in Indonesia, the Philippines and Thailand, 1970 to 2008“, Magnus Ranstorp: „Lone Wolf Terrorism. The Case of Anders Breivik“ sowie Andrea Bianchi und Delphine Hayim: „Unmanned Warfare Devices and the Laws of War: The Challenge of Regulation“.

Im Forum diskutieren Oliver Meier, Dieter Senghaas, Erhard Forndran, Götz Neuneck und Jürgen Altmann über „Formwandel der Rüstungskontrolle? Rückblick, Bilanz, Ausblick“.

Weitere Informationen unter <http://www.sicherheit-und-frieden.nomos.de/archiv/2013/heft-2/>.

Kontakt: Martin Kabl (Chefredaktion) kabl@ifsb.de



IFSH aktuell
Ausgabe 99
Juni / Juli 2013

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Susanne Bund, Anna Kreikemeyer

Institut für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83 · 20144 Hamburg
Tel. (040) 866 077 67 · Fax: (040) 866 36 15
E-Mail: ifsh@ifsh.de · <http://www.ifsh.de>

